

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . 4.—  
Halbjährig . . . . . 2.—  
Vierteljährig . . . . . 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal 3-paltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . 3.60  
Halbjährig . . . . . 1.80  
Vierteljährig . . . . . 90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 43. Waidhofen a. d. Ybbs, den 27. October 1894. Jahrg.

## Politische Wochenschau.

### Rußland.

Jeder Tag bringt mehr erschütternde Nachrichten von dem fürchterlichen Unglück, das die russische Kaiserfamilie heimsucht. Der Zar liegt noch immer im Sterben, seine kräftige Natur wehrt sich zähe gegen den unerbittlichen Tod. Die arme Kaiserin, deren Nervensystem schon lange völlig untergraben ist, hat dem Ansturm der Aufregungen nicht länger widerstehen können. Sie ward am Krankenbett ihres Gatten von einem Schlaganfall getroffen, der bei ihr einige Lähmungs-Erscheinungen in den Füßen und am Kopfe zur Folge hatte, die, wie die Aerzte vorläufig hoffen, wieder vorübergehen werden. Das Befinden des jungen Großfürsten Georg hat sich verschlechtert, die Blutstürze haben sich bei ihm vermehrt. Die jung verheiratete älteste Tochter des Zarenpaares, Großfürstin Xenia, die sich Mutter fühlt, ward unter den Aufregungen gleichfalls krank. Welch ein Abgrund voll Thränen und Jammer! Es ist überflüssig die einzelnen Bulletin's der Aerzte über den Zustand des Zaren wiederzugeben; ein kurzer zusammenfassender Bericht aus ihnen genügt. Danach ist die zum Schluß erwartete Wasserfucht bei dem Leidenden bereits eingetreten. Durch Einschnitte in den Beinen ist zunächst das angeammelte Wasser entfernt worden. Das Herz will nicht mehr recht arbeiten, und Harnstoff ist ins Blut getreten, wodurch lange Ohnmachten des Kranken bedingt wurden. Inzwischen wechseln noch lichte Augenblicke und leichteres Befinden mit diesen schlimmsten Zuständen ab, und diese Abwechslung ist bis zur Endkatastrophe zu erwarten. In einer solchen lichten Stunde soll dann auch wahrscheinlich der Uebertritt der Braut des Thronfolgers zum russischen Glauben und die sofortige Vermählung des jungen Paares am Krankenbette Alexanders III. vor sich gehen. Prinzessin Alix von Hessen, die Braut, begab sich zu dem Zweck eiligst nach Livadia. Inzwischen werden in der Isaakskirche in Petersburg bereits die dunkeln Ausschmückungen für die Trauerfeierlichkeiten eifertig betrieben und in den Hof- und Kriegsministerien die Standarten mit der Inschrift: „Kaiser Nikolaus II.“ fertig gemacht. Russischem Hausgesetz gemäß wird bei der Thronbesteigung des jetzigen Thronfolgers gleichzeitig sein jüngerer Bruder, der sechzehnjährige Großfürst Michael als eventueller künftiger Thronfolger proklamirt, da dem jungen Zaren selbst noch ein Leibeserbe fehlt.

Man spricht davon, daß der deutsche Kaiser mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, nach Rußland zu den dort

bedorftenden ersten Feierlichkeiten sich begeben werde. Die Beteiligung beider Fürsten erscheint zwar kaum recht glaublich, obwohl es politisch begreiflich wäre, wenn durch eine solche Rundgebung das persönliche Ansehen der künftigen jungen Zarin in Rußland besonders erhöht werden sollte.

### Frankreich.

Die französische Presse ist ganz außer sich vor Schmerz über den Verlust, den Frankreich durch den Tod des Zaren Alexander III. erlitt. Man geberdet sich in Paris durchschnittlich nicht wie eine selbstbewußte große und erst recht gar nicht wie eine republikanische Nation, sondern wie eine Herde französischer Kammerdiener und Lakaien, die einen Herrn sterben sieht, von dessen Gnade sie bisher lebte. Die größte Angst der Pariser Boulevardpolitiker ist jetzt, ob auch Nikolaus II. den Franzosen ein gnädiger Herr sein werde. Der englischen Presse ist zwar auch wenig angenehm bei dem bevorstehenden russischen Thronwechsel zu Muth, aber sie sieht doch mit größerer Würde und Entschlossenheit drein. Sie giebt zu, daß in Alexander III. ein erfahrener und friedfertiger Monarch stirbt, während sein Nachfolger ein Jüngling ist, der zunächst von Rathgebern abhängen wird, von denen niemand weiß, ob sie nicht zu einer angereicherteren anti-englischen Politik in Mittel- und Ostasien drängen werden.

### Deutschland.

Der deutsche Reichstag soll am 22. November wieder zusammentreten. Vorher wird eine Feier, der auch der Kaiser beiwohnt, das neue Reichstagsgebäude einweihen. In Frankfurt a. M. ward der sozialdemokratische Parteitag eröffnet, 222 Abgeordnete, darunter 9 weibliche, sind erschienen und 268 Wahlkreise vertreten. Zunächst ward, wie schon öfters, die Höhe der Gehalte einzelner Partei-Redakteure und Beamten abfällig kritisiert, wobei Bebel entrißtet einen der Kritiker mit „Mephisto“ bezeichnete, was einigen Lärm gab. Die Versammlung lehnte schließlich alle Anträge auf Herabsetzung der Gehalte ab.

### Belgien.

Die belgische Neuwahlen zur Kammer einschließlic der Stichwahlen ergaben: 104 Klerikale, 20 Liberale und 28 Sozialisten; nach anderen Berichten ist es sogar zweifelhaft, ob nicht einige radikalere Liberale zu den Sozialisten zu zählen sind, sodas letztere 32 Sitze und die Liberale nur 16 Sitze inne haben. Der frühere Klerikal-Minister-

präsident Veernaert übernimmt wieder die Führung der Regierungsgeschäfte. Die schreckliche Niederlage der Liberalen ist abgesehen von dem neuen Wahlrecht eine Folge davon, daß sie sich in der Zeit ihrer Macht um gerechtfertigte soziale Forderungen der Arbeiterwelt, die nirgends so elend gestellt ist als in Belgien, wenig kümmerten.

### Oesterreich.

In der österreichischen Arbeiterwelt regen sich gleichfalls Wünsche, durch Einführung eines allgemeineren politischen Wahlrechts mehr Einfluß und dadurch mehr Aussicht auf Verbesserung ihrer Lage zu gewinnen. Bei einer Straßenkundgebung, die in Wien von Arbeitern unter Theilnahme des Abgeordneten Bernerstorfer vor sich gehen sollte, kam es zu einem wilden Handgemenge mit der Polizei, wobei mehrere Personen hüben und drüben ernst verletzt wurden. Die Neuerungen, welche das Triester Oberlandesgericht im Auftrage des Justizministeriums bei einer Reihe von Bezirksgerichten in Istrien in Bezug auf die Zweisprachigkeit der Ausschristafeln der Akten, der Amtssiegel und der Druckorten eingeführt hat, haben in der italienischen Bevölkerung Istriens eine starke Gährung und Aufregung hervorgerufen, die sich bereits in Tumulten und Straßenunruhen in Pirana Luft machten, zu deren Bewältigung die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Man hat es hier wieder mit einer Concession an die Slowenen und Croaten zu thun, und nach den Erfahrungen, die bezüglich Cillis vorliegen, darf man annehmen, daß diese Action des Justizministers auf die Reclamationen der Slowenen im Hohenwart-Club zurückzuführen ist.

### Italien.

Die italienische Regierung ließ in der Nacht zum letzten Montag den Direktor des vatikanischen „Moniteur de Rome“, den Monseigneur Eugen Boeglin, einen Klaffer aus dem Bett holen, erst ins Gefängnis und dann über die Schweizer Grenze bringen. Boeglin, der im „Moniteur“, wie er selbst behauptete, im Einverständnis mit dem päpstlichen Kardinalstaatssekretär Rampolla den Dreibund beständig angriff und französische Politik trieb, war außerdem päpstlicher Hausprälat. Die italienische Regierung löste am selben Tage gleichzeitig alle sozialistischen Arbeitervereine Italiens polizeilich auf und ordnete bei deren Vorsitzenden Haus-suchungen an.

## Eine verlässliche Person.

„Das sag' i D'r aber, daß D'm'r die Kinder net an' Moment aus'n Aug'n laßt, sonst bleibst lieber z'haus. I was, Du bist a verlässliche Person, auf die a Verlaß is, sunst hät' i ja la Mast und la Ruah, wann i meine zwa Augapfel'n unter leichtsinniger Aufsicht wußt. Schau Di nur gut um, bevors' D' über d'Straßen gehst, daß la Wag'n daherlumpt, gib schon Acht, daß in la Fensterseib'n einirumpeln und daß s'net eppa von an' grün' G'lanber dö Farb' abschlecken — dö is gisti. Doer daß s'm'r net z'viel in feuchten Gras umatrampeln — jetzt geht wieder dö Dixerizit' um; ma hört so viel von dera verflizten Krankheit. Lass' i ja net geg'n'n Wind geh'n, denn da kriagt ma am leichtesten Halsweh; sie soll'n nur's Goshert fest zuhalten und bloß durch d'Nasen Athem schöpfen. Geh' hübsch weit von der Mauer, denn wie leicht kann a Garteng'schirrl oder gar a Dienstbol', der d'Fenster puzt abafalla. Aber gar z'nahet an der Straß'n, dörsst Di a net halt'n; die Fleischhaderwäg'n fahr'n so scharfums Eck; wie leicht is da a Unglück g'scheg'n. Für'n Rudi nimm das Mantel mit und für die Tinerl das Planelljackerl, daß D'glei was hast, wann's a bitter kühler wird. — So, und jetzt geh't's in Gott'snam, hab' i D'r All's g'sagt? Ah richti, daß D'm'r net eppa aus lauter Affenliab für dö Kinder a Schlederei kauft; ma was net, ob so a Zuderbäcker net eppa dö a schlecht's Kupferg'schir hat oder an' Grünspan zum Färben nimmt. Daß a Menge schlechte Menschen gib't, dö wascht eh'; wann also wer die Kinder lobt, so ziah' nur g'schwind dö Dam' ein, damit s'm'r net verschrie'n werd'n, und schau', das s'net am End' wer zu sich lockt — ma hört allerhand Schledrig-

keiten, mir hat selber a so alte Hex', wie i no a Klan's Madert war, dö goldenen Ohrringln ausg'löst. So, jetzt hab'n m'r All's Pfirt Di' Gott, Tinerl, sei brav, folg' der Resi. Bah, Rudi — bah, bah; o Gott, o Gott, o Gott, i könnt' den Fragen fressen vor Laib', wann m'r net lad brum wär'. Bah, bah, a Bussi! O mei', is das was Säß'.

Ausgestattet mit diesen Verhaltensmaßregeln, welche Frau Spender ihrem Kindermädchen gab, trat Resi den projectirten Spaziergang in den Prater an und ließ es an Dethenerungen nicht fehlen, daß sie auf die Kinder so Acht geben werde, als ob's ihre eigenen wären.

Mit zufriednem Schmuzeln sah ihnen Frau Spender nach und bemerkte zu ihrer großen Bernüigung, mit welcher Sorgfalt die Resi die Kinder beaufsichtigte. An der Rechten führte sie die Tinerl, während sie am linken Arm den kleinen Rudi trug und ihn zeitweise herzte und küßte. An der Straßenecke blieb die Resi stehen und der kleine Rudi mußte mit den Händchen ein paar Mal: „Bah, bah!“ zur Mutter hinaufmachen.

Die Mutter zog sich vom Fenster zurück und sagte zu sich selbst: „Sie hat eine Menge Muck'n und Eigenheiten, die Resi, dö la' andere Frau vertragen, aber was die Kinder anbelangt, da is s' halt a Perl.“

Als die Resi um die Ecke war, änderte sich plötzlich das Bild. Ihre Zärtlichkeit wendete sich mit Einemmale einem dritten „Kinde“ zu, das in einer schmucken Dragoneruniform auf sie zukam, und das sie, trotz des großen Schnurbartes, ebenfalls „Rudi“ nannte.

„So jetzt kennst schon allani geh'n, nimm Dei Schwester bei der Hand,“ sagte sie zu dem kleinen Rudi, setzte ihn zur Erde und nahm dafür den großen Rudi beim Arme.

„Jessa, hat der Bur a G'wicht, i g'spür völli mein' Arm nimmer mehr. Gib acht, Tinerl, auf Dei Brüdere, sunst lass' i Euch stehn und geh' allan z'haus.“

Die Tinerl führte ihr Brüderehen an der Hand; und die Resi hatte ihrem Rudi tausend zärtliche Dinge zu sagen, welche von Rudi mit Blicken und Händbedrücken erwidert wurden. Dies versetzte die Resi in eine derartige Verzückung, daß sie Alles vergaß, was um sie vorgieng, und erst wieder in die Welt der Wirklichkeit zurückkehrte, als der kleine Rudi ein schreckliches Geschrei anhub und heftig an der Nase blutete.

„Verflizte Bankerten,“ rief sie, aus ihren Träumen aufgeschreckt, den Kindern unwillig zu: „Könnt's net selber auf Euch Acht geh'n? Sie wüschte dem Rudi, das blutige Geschicht an' Sack immer mit sich herum. Na, sei guat, Rudi, plag's net, sunst kriagt no Deine Pracker.“ Geb' her, i lauß Dir a saure Gurten, aber nix der Mutter sag'n.“

Sie gieng zum nächsten Greißler und kaufte für die Kinder zwei Salzgurken, bei deren Anblick die Mutter, der selben sofort den Geist aufgegeben hätte. Die Kinder beruhigten sich wieder und mitschten an den laßigen Früchten.

Die Resi aber hing sich wieder an den Arm des Dragoners und flüsterte zärtlich: „Ach gungan S', heut' sag'n S' das mir und morg'n sag'n S' es wieder anez Andern.“

„Na, meiner Söl,“ versicherte der Rudi säbeltrasselnd, „da lass' i m'r auf d'r Stell 25 abermessen, wann dö is net lauter heilige Wahrheit is. Net, daß ma net manchmal mit an' andern Mabl a an' G'spaß machet; aber in Herzu bleib' i Jyna treu, und da kann g'scheg'n was d'r wöll!“

**England.**

Die offiziöse englische Presse giebt sich zur Verdeckung der jüngsten Schlappe der englischen Politik in Ostasien die größte Mühe, den Glauben zu verbreiten, als ob doch noch die europäischen Großmächte darüber verhandelten entsprechend der englischen Anregung, zwischen Japan und China zu vermitteln, und als ob zwischen den letztgenannten kriegsführenden Mächten selbst Friedens- oder doch Waffenstillstandsverhandlungen im Zuge wären. Von japanischer, deutscher und russischer Seite werden aber alle diese englischen Ausstreuungen als purer Schwindel gekennzeichnet, der nicht glaubwürdiger wird durch beharrliche Wiederholung falscher Nachrichten, die manchmal fast den Eindruck machen, als ob sie auf finanzielle Geschäfte berechnet wären. Vom Kriegsschauplatz in Ostasien nichts neues!

**Die Krankheit des Zaren.**

Was aus Livadia zu uns herüberklingt, ist eine sehr ernste Botschaft, wer wollte es sich verhehlen. Nachdem in der vorigen Woche ein hochfliegender Optimismus berechtigt schien, kann heute kein Zweifel mehr darüber sein, daß jeder Tag, fast mißte man sagen jede Stunde uns die Nachricht bringen kann, daß Alexander III. ausgelebt hat.

Ein warmes menschliches Mitgefühl mit dem Dulder, mit der sorgenvollen, und wie ein böses Gericht wissen will, gleichfalls schwerkranken Kaiserin, mit dem Großfürsten Thronfolger, der nun die Hand ausstrecken muß, um sich die schwere Last der russischen Zarenkrone aufs Haupt zu setzen, geht durch ganz Oesterreich. Vor der Majestät des Todes, dessen vorausseilende Schatten auf Livadia ruhen, schneigt alles übrige Empfinden.

Am Krankenlager des Sterbenden versammelt sich nun die kaiserliche Familie, die Brüder und Kinder, und zum Großfürsten Thronfolger auch die Prinzessin Alix von Hessen, seine Braut, die in wahrlich schwerer Stunde berufen ist, die folgenreichsten Schritte ihres Lebens zu thun. Mag er ihr, ihrem einflügen und ihrem jetzigen Vaterlande zum Segen gereichen. Der die Geschichte der Menschen und Völker in Händen hat, wende zum Besten, was wie ein trübes Räthsel der Zukunft vor uns liegt.

Zu schwerer Stunde muß Alexander III. abschließen mit diesem Leben, und die Zügel werden ihm aus den Händen genommen, da gerade mehr als es noth zu thun schien, sie sicheren Griffes festzuhalten. Im Orient ein großes politisches Problem, das nur mit Blut gelöst werden kann, und an dem Rußland mitthun muß, es mag wollen oder nicht: China, Japan einerseits, Afghanistan andererseits und hinter ihnen der alte Nebenbuhler und Gegner Rußlands — England.

Im Innern, trotz aller Ablehnungen, ein jäher Niedergang des nationalen Wohlstandes und der nationalen Zufriedenheit, an der Westgrenze ein gewaltiges, kampflustiges Heer, dessen Wünsche Alexander III. — und das ist das Hauptverdienst seines Lebens — zu bändigen verstand. Wer mag vorhersehen, was sich aus all diesen Promissen ergibt, wenn ein anderer berufen ist, die Schlässe zu ziehen und die Lösung auszutheilen?

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Personalnachricht.** Durch die Versekung des Herrn Johanser nach Ischl wurde die Organisten- und Regenschorsstelle an der hiesigen Pfarrkirche erledigt; beworben

Unter diesen Bethenerungen waren sie in den Prater gekommen. Sie blieben im „Wurstprater“ vor jeder Bude stehen, lachten und scherzten und erzählten einander ihre Lebensgeschichte.

„Mei Vater hat a Fleischhauerei,“ sagte Rudi, „und i bin a g'lernta Fleischhacker.“

Die Augen der Resi glänzten. Dies's Geständnis weckte in ihrer Seele anmuthige Bilder glänzender Zukunft. Eine Fleischhauerin zu werden, war für sie von jeher ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Sie drückte ihrem Fleischhauer die Hände und gelobte, ihm eine treue, fürsorgliche Fleischhauerin zu werden.

„I kriag' von j'haus' zwat'aus'nd Guldn.“ sagte sie, um zu zeigen, daß sie eines Fleischhauers nicht unwürdig sei, „hernach hab' i an' Weingartenantheil von der seligen Muatta, wo voriges Jahr — vierzig Eimer Wein g'fernt worden san — und außerdem —“

Ihr Aedestrom wurde von einem furchterlichen Geheule unterbrochen, das diesmal von der Linerl ausgieng. Sie war auf eine Plauke gestiegen, um einen Blick in das Innere einer Praterbude zu thun, fiel jedoch herunter und zog sich einen Polspan in einen Körpertheil, der mit dem Kohlrabi die Eigenschaft gemein hat, daß er nicht besser wird, wenn er holzig ist.

Unter Bethenerungen der ewigen Liebe und Treue von Seite des Dragoners befreite die Resi das Linerl von dem Eindringling, und versprach ihr, ein andermal, wenn sie nicht vorfichtiger wäre, noch einige Prügel Holz dazuzulegen.

Als die beiden Liebenden beim „Eisvogel“ angelangt waren, sagten sie schon Du zueinander und garnirten dieses Du mit einer Unzahl zärtlicher Diminutiva.

haben sich um dieselben 21 Competenten, unter denen sich solche befinden, die ihre musikalische Ausbildung an den Conservatorien in Wien, Prag und Olmütz empfangen haben. Die Wahl fiel auf den bisherigen Regenschori in Goldegg in Pongau, Josef Stöger. Wie aus der Prüfung, der er sich hier unterzog und aus seinen Compositionen ersehen werden kann, ist derselbe ein sehr tüchtiger Musiker, wie aus den beigebrachten verlässlichen Zeugnissen zu schließen ist, ist er ein gewandter und taktvoller Chorleiter.

**\*\* Der kath. Gefellenverein** eröffnet morgen Sonntag seine Winterjaison wie alle Jahre mit einer Theater-Vorstellung und zwar der 4actigen Posse: „Millionär und Handwerksmann.“

**\*\* Bezirkskrankenkasse.** In der Vorstandssitzung der Bezirkskrankenkasse Waidhofen a. d. Ybbs vom 23. October d. J. wurde für Herrn Jos. Hollomay, der die Secretärstelle beim hiesigen Bezirks-Armenrath erhalten hat, Herr Georg Schörgguber, Hausbesitzer, Vorstadt Leithen Nr. 65 zum Cassenbeamten mit rel. Stimmenmehrheit, provisorisch ernannt.

**\*\* Professor Dr. Josef Scheicher,** niederöst. Landtagsabgeordneter zc. wurde bei der am 22. October stattgefundenen Wahl im Landwahlbezirke St. Pölten zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

**\*\* Ein Filzbut** wurde am Dienstag, den 23. d. M. ca. 10 Uhr vormittags auf dem Wege von der Felzgasse, über den Graben, durchs Swatschina-Haus, hohen Markt und dann in die Obere Stadt verloren. Nachdem dieser Hut nicht Eigenthum des Verlustträgers ist, und dieser denselben ersetzen muß, so wird der redliche Finder ersucht, denselben gegen gute Belohnung beim „Gut-Heil Bauer“ abzugeben.

**\*\* Congreß der Papierfabrikanten.** Am 15. und 16. October fand im Rathhause zu Antwerpen der internationale Congreß der Papierfabrikanten statt. Die Verhandlungen wurden am ersten Tage von Clissen (Verband der Papierindustriellen Oesterreich-Ungarns) und am zweiten Tage von Laroche-Joubert, Präsidenten der Union der französischen Papierfabrikanten geleitet. Es wurden einstimmig folgende Resolutionen gefaßt: 1. Die Gründung einer internationalen Vereinigung der Papierfabrikanten, bestehend aus drei Delegirten jedes Landes. 2. Der Congreß erklärt, daß die Ursache des Uebels, an dem die europäische Papierindustrie krankt, Ueberproduktion ist. Der Congreß beauftragt die Permanenz-Commission der Vereinigung die Mittel zu studieren, wie der Ueberproduktion ein Ziel gesetzt werden könne, und das Ergebniß der Untersuchung dem nächsten Congreß vorzulegen. Er giebt der Commission als erstes Mittel den wünschentlich einmätigen Stillstand aller Papiermaschinen an und spricht aus, daß die Arbeiter und Handlanger der Papierfabriken wöchentlich über einen freien Tag verfügen können. Ein anderes Mittel wäre, die Jahresproduktion jedes Fabrikanten zu begrenzen, indem man als Basis der Berechnung die des vorhergehenden Jahres nimmt.

**\*\* Lemberger Ausstellungs-Lotterie.** Die Gewinner der beiden Haupttreffer der Lemberger Ausstellungs-Lotterie haben sich bereits gemeldet. Das Los, auf welches der erste Haupttreffer von 60.000 fl. fiel, wurde in einer Collectur in Bozen gekauft, den zweiten Haupttreffer von 10.000 fl. machte eine arme Dienerin in Neumarkt in Oberösterreich, welche das Los in der dortigen Tabaktrafik der Frau Benediktus gekauft hat.

War es daher ein Wunder, daß die Resi dem stürmischen Verlangen ihres Rudi nach einem Tänzchen nicht widerstehen konnte? Die beiden Steine des Anstoßes führte sie einstweilen ins Ringel spiel und zählte 5mal vorans.

„Da bleib's und unterhalt's Euch, bis i Euch hol,“ herrschte sie das Linerl an. Die Kinder fanden diesen Einfall ihrer Hüterin köstlich und merkten im ersten Freudentaumel nicht, daß die Resi sich mit ihrem Dragoner entfernt hatte.

Wie flog sie durch den Saal; wie glänzten ihre Augen wie zärtlich erwiderte sie den Händedruck ihres Rudi, dem es ein leichtes war, die holde Last durch den Saal zu wirbeln; ihm, der 2 Kalber auf einmal über den Hof zu tragen gewohnt war!

Unter solchen Umständen scheint uns eine Ewigkeit nur ein Augenblick zu sein; wie viel eher die Zeit von 5 Ringelspielfahrten?

Als sich die Resi ihrer Schutzbefohlenen erinnerte, iraten die Kinder schon lange weinend und wehklagend umher und suchten ihre Resi. Einmal glaubte Linerl ihre zärtliche Wärterin erblickt zu haben und lief mit ihrem Brüderchen über die Straße. Da kam ein Fiaker dabegelaufen; das arme Kind wußte nicht, ob es vorwärts oder rückwärts sollte und wurde so von den Pferden umgestoßen. Wenig hätte gefehlt, so wären die beiden Kinder gerädert worden.

Es entstand ein großer Zusammenlauf von Menschen.

Man fragte die Kinder, die sich glücklicherweise keinen Schaden gethan, nach ihren Verwandten. Sie wußten keine andere Auskunft zu geben, als daß sie die Resi beim Ringelspiel zurückgelassen.

Die Leute machten ihrem Unmuth in den stärksten Ausdrücken Luft.

**Eigenberichte.**

**Δ Ybbs a. D. (Causerie.)** Ein weiterer hochachtbarer Correspondent aus dem so idyllisch gelegenen Städtchen berichtet uns, daß die öffentliche Meinung hier in der letzten Zeit Grund genug zu kritischen Betrachtungen hatte. Wir wollen principiell uns nicht in Familienangelegenheiten mischen, besonders wenn sie sich hinter den Mauern des eigenen Herdes abspielen, aber sobald die Oeffentlichkeit damit in Verbindung gebracht wird, kann auch der Publizist sein Urtheil abgeben. Hat schon eine Recitations-Kundmachung Stoff genug zu Fragen und Gesprächen in allen Kreisen gegeben, so ist dies durch ein Circular des, wie uns scheint, doch zu viel verlästerten Ebegeßponen noch gesteigert worden. Und das für den letzteren nicht ohne Ungunsten. Denn wer wie er auf eine reine makelloße Vergangenheit blicken kann, weder ein Trinker noch ein Spieler, sondern, in seinem Tacte tüchtig, als Sparmeister bekannt ist, seine Geschäftsbahrung, seine Buchführung gerost dem Urtheile selbst seiner Gegner, und eventuell auch den Behörden freiwillig zur Verfügung stellt, muß ein reines Gewissen haben daß selbst durch das Herumzerren und übermäßige Klatschsucht eines Theiles seiner Gegner nicht getrübt werden kann. Im Interesse aller Theile wäre eine Beruhigung der Gemüther sehr wünschenswerth, was aber kaum, wer die Verhältnisse und Leute, die da mit zuzusprechen sich erkühnen kennt, zu erwarten ist. — „Wem's juckt, der krage sich!“

(Wir brachten nur Ausführung von Thatfachen, haben Niemand damit angegriffen, das wollte auch unser Correspondent nicht, daher ist die Angelegenheit abgeschlossen.)  
(Die Schriftleitung.)

**Curatsfeld, 25. October 1894.** Seit 19. d. M. mehrten sich die Erkrankungsfälle der Kinder so stark, daß beispielsweise an unserer Schule in der 1. Classe von circa 50 Schülern 40 fehlten. So sah sich der l. Ortsschulrath veranlaßt, am 21. die Schule bis auf weiteres zu sperren. Die Erkrankungen sind theils Masern, theils Diphtheritis.

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 23. October 1894.** Gestern wurde mit dem Abbrechen der alten Orgel der hies. Pfarrkirche begonnen. Die feierliche Einweihung der neuen von Max Jakob, Orgelbauer in Ybbs a. d. D., erbauten Orgel findet am 15. November statt.

Ueber Beschluß des löbl. Gemeindevorstandes werden die am hiesigen Gemeindehause sich befindlichen Marktwappen durch den Maler Hinterleitner einer Renovirung unterzogen.

**Ybbs a. d. D., am 25. October 1894.** (Ladung schießen.) Am 17. und 21. d. M. fand auf der hiesigen k. k. priv. Schießstätte das sogenannte „Ladungsschießen“ und zugleich Schlußschießen statt. Die Beste wurden von folgenden Herren gewonnen: 1. Carl Reinhardt 2 Duk., 2. Franz Unterberger 1 Duk. und 6 Kr., 3. Norb. Schlager 1 Duk. u. 4 Kr., 4. Verwalter Wozasek 1 Duk. u. 2 Kr., 5. Alois Luger 1 Duk. und 1 Kr., 6. Carl Bruckmüller 1 Duk., 7. Bürgermeister Neuwirth 10 Kr., 8. Anton Galbrunner 9 Kr., 9. Josef Schachner 8 Kr., 10. Director Mayer 8 Kr., 11. Martin Leopolds der 7 Kr., 12. Rud. Witsche 7 Kr., 13. Josef Selner 6 Kr., 14. W. Kreipl 6 Kr., 15. Josef Brunzlik 6 Kr., 16. Franz Formanek 5 Kr., 17. Hans Huemer 5 Kr., 18. Egon Panle 4 Kr. und 19. Best Franz Karas eine Tischlampe. — Damit wurde die Saison 1894 (die 291. seit Bestand der Schießstätte) geschlossen. In der abgelautenen Saison fanden 25 Kranzschießen, ein Kaiser-schießen, ein Schönbildler-Zubiläumsschießen, das 50jährige Schützen Zubiläumsschießen des Herrn Leopold Stummer,

„So a Wuzerl; is gwiß mit ihr'n Sodaten tanzen gang'n,“ sagte ein biederer Handwerker. „Na, dö nimm i ma z'leichen und wammis mi glei 5 fl. kost.“

„Recht haben S', Herr Nachbar, dö Zotten soll ma ihr ausreisen, so aner Bestie, dö ihr Herrleut' betrügt.“

Die Resi, welche mit ihrem Dragoner Zugin dieser Herzensergüsse war, fand es angezeigt ihr Infognito zu bewahren und ließ ruhig geschehen, daß ein Sicherheitswachmann die weinenden Kinder auf die nächste Wachtstube führte. „Jetzt is schon alles ans,“ sagte sie zu ihrem Rudi; „jetzt tanzen wir no a paar mal herum; auf der Polizei san s' guat aufg'hob'n. Wann's Zeit is, wir' i mirs schon abhol'n.“

Und so geschah es auch. Als es Zeit war, kam die Resi weinend und wehklagend auf die Polizeistube, um nach den Kindern zu fragen und gewährte einen so herzerweichenden Publick, daß die gutmüthigen Wachorgane sie noch trösteten.

„Na, na, san S' nur ruhig, es is ja niz g'scheg'n.“ Die Kinder haben eh ihren Schutzengel. A anders Mal lossens Jhna halt in ka Gedräng ein,“ sagte der Inspector.

Zu Hause erzählte sie eine Schauer Geschichte und wußte ihre Angst und ihre Folterqualen in so lebhaften Farben zu schildern, das der Frau Speneder die Thränen in die Augen traten.

„Na, das was i g'wiß.“ schloß sie ihre Erzählung, wenn i die Kinder net g'funden hätt', mi hätten S' nimmer g'isg'n; i wär' stantepede in die Donau 'gangen.“

Frau Speneder warf ihrem Mann einen bedeutsamen Blick zu. „Sie hängt halt so viel an die Kinder,“ flüsterte sie ihm zu, „das gute Tschapperl. Na, san m'r wieder guat...“

ein Lichtschießen und ein Ladschießen. Die hiesige Schützen-Gesellschaft zählte am Schlusse der Saison 58 Mitglieder, darunter 32 ansübende.

(Gesangsverein.) Bei der am 20. d. M. stattgefundenen Neuwahl der Vereinsleitung wurden gewählt: Herr K. l. Steueramts-Controllor Franz Formanek als Vorstand, Herr Controllor Carl Eipelbauer als Vorstand-Stellvertreter, Herr Lehrer Rosenmayer als Chormeister, Herr Lehrer Karas als Cassier, Herr Josef Loh als Schriftführer und Herr Egon Paule als Archivar.

Die hiesigen Schulen, welche seit 30. September wegen Mäfern geschlossen waren, dürften wahrscheinlich am 5. November wieder beginnen.

**Heilung der Diphtheritis?**

Es ist vor wenigen Tagen das stolze Wort gefallen: „Dieses Mittel wird in den nächsten 10 Jahren anderthalb Millionen Kinder in Deutschland und Oesterreich vor dem Tode an Diphtherie schützen.“ Der dies Wort gesprochen hat, ist der außerordentliche Professor an der Universität Halle, Behring, der langjährige, unermüdete Mitarbeiter Robert Kochs. Das Mittel, von dem er spricht, entstammt nicht dem Pflanzenreiche und nicht dem Laboratorium des Chemikers, wie fast alle unsere Medicamente: der Säugethierleib, dieses wunderbar fein organisierte, natürliche Laboratorium, hat es präpariert, es ist die Blutflüssigkeit, das „Blutserum“ von gegen Diphtherie immunisirten Thieren. Die Tagesblätter haben nicht gesäumt, das Wunderwörter in alle Welt zu verbreiten. Hunderttausende von Elternherzen ließ es höher schlagen. Und in anderen Hunderttausenden von Herzen begannen kaum geheilte Wunden wieder zu schmerzen und zu bluten. Warum so spät das Heil? Wir bringen diese Nachricht mit der bangen Hoffnung, daß der herrliche Tag wirklich anbrechen möge, dessen erstes, schwaches Morgenroth Behring uns zeigt. Denn so gewaltig der Erfolg schon wäre, wenn diese eine tödliche Krankheit wirklich besiegt wäre: weit Gewaltigeres verspricht der erste Erfolg für die Zukunft. Wir müssen für die meisten Todeskrankheiten der Kulturmenschen, für Mäfern, Scharlach, Typhus, Tuberculose, Flecktyphus, Pest u. A. ähnliche Ursachen annehmen, wie für die Diphtherie, nämlich die Invasions belebter Kleinwesen in die Gewebe; und so müßten, wenn sie die Befiegung der Diphtherie beflügelt, in kurzer Zeit sich auch die Mittel finden lassen, welche die anderen Seuchen vernichten. Die Blutserumtherapie hat, das läßt sich nicht bezweifeln, bisher schon unwiderlegliche Thatfachen zu Tage gefördert, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Sie hat — im Thierversuch — es möglich gemacht, Thiere unter der Einwirkung ganz ungeheurer Dosen von schädlichen Bacterien und ihrer Stoffwechselproducte gesund zu erhalten, und, was praktisch wichtiger ist, schon erkrankte Thiere von den Infectionskrankheiten zu heilen, selbst nach Einführung von Giftmengen, denen nicht behandelte Thiere unweigerlich erlagen. Es ist gelungen, durch allmähliche Steigerung der Dosen Thiere gegen die mehrhundertfache Giftmenge unempfindlich (immun) zu machen und mit ihrem Blutserum andere Thiere gleichfalls vor den Folgen der Infection zu bewahren. Wird es gelingen, diese Erfolge auch beim kranken Menschen zu erreichen? Das ist die große, schicksalsschwere Frage, deren Antwort nur die Zukunft geben kann. Den ersten Versuch im großen Stile machen in diesem Augenblicke Behring, und mit fast gleichen Mitteln Kronsohn in Berlin, und Roux, der Mitarbeiter Pasteurs, in Paris. Die ersten Versuche sind vielversprechend. Nach den in verschiedenen Berliner Krankenhäusern angestellten, praktischen Experimenten hat sich ergeben, daß das Medicament selbst unschädlich zu sein scheint, und es ist die Sterblichkeit bei Einleitung der Behandlungen im ersten Stadium der Krankheit auf eine Ziffer herabgesunken, wie sie kaum je zuvor beobachtet wurde. Wir können nur wünschen, daß diesen Erfolgen kein Mißerfolg nachhinken möge. Aber eine Sicherheit dafür, daß sich diese Hoffnung bewahrheitet, — wir sind verpflichtet das auszusprechen — besteht noch nicht. Noch ist die Anzahl der behandelten Fälle zu gering; noch ist nicht ausgeschlossen, daß der größte Feind jeder kleinen Statistik, der verhängnisvolle Zufall uns seine rosenrothe Brille vor die Augen hält. Noch sind die Gesichtspunkte nicht festgestellt, nach denen man die einzelnen Krankheitsfälle zu sichten hat; noch besteht keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit mit den Resultaten der Behandlung früherer Zeiten. Was man früher Diphtherie nannte, war ein klinisches Bild; was man jetzt so nennt, ist ein bacteriologischer Befund, der Nachweis der Löffler'schen Bazillen. Die beiden decken sich oft, aber nicht immer. Wir dürfen also hoffen, aber — wir müssen warten.

**Verschiedenes.**

— **Die Tabakvergiftung.** Ueber dieses wohl alle Raucher interessirende Thema schreibt der Münchener Pharmakologe Professor Lappeiner in dem soeben zu Ausgabe gelangten Hefte von Dräsche's „Bibliothek der gesammten medicinischen Wissenschaften“: „Zunächst ist die Frage zu beantworten: Enthält der Tabakrauch auch wirklich Nikotin? Das Vorkommen von Nikotin im Tabakrauch, früher mehrfach bestritten, ist jetzt als vollkommen sichergestellt zu betrachten. Eine ziemlich beträchtliche Menge des Nikotins vermag sich infolge seiner Flüchtigkeit der Verbrennung vollständig zu entziehen und auch die übrig bleibende wird nicht völlig zerstört, sondern scheint zum Theile nur der trocknen

Destillation zu unterliegen, wobei Homologe des Pyridins gebildet werden, welche als flüchtige Körper ebenfalls in den Rauch übergehen und dem Nikotin ganz ähnliche Wirkungen entfalten können. Wie viel von dem verflüchtigten Nikotin sofort mit dem Rauche eingesogen und resorbirt wird, hängt von der Beschaffenheit des Tabaks, der Art des Rauchens und den Gewohnheiten des Rauchers ab. Erwähnt sei, daß unter allen Umständen nur ein Theil des verflüchtigten Nikotins die Cigarre oder Pfeife sofort verläßt, der andere kondensirt sich in den von der Brandstelle entfernteren Theilen und wird erst wieder flüchtig nach Maßgabe, als er der Gluthzone näher rückt. Wer also beispielsweise seine Cigarre wegwirft, nachdem zwei Drittel verbrannt sind, und sich eine neue anzündet, wird weniger Nikotin aufnehmen als jener, welcher auch das letzte Drittel zu Ende raucht.“

— **Das Lotto geht ein!** Der Fiscus hat heuer entschieden Pech! Mit den Cigaretten geht's nicht und nun kommt noch eine Baïsse in der kleinen Lotterie dazu. Die Lottocollecturen weisen einen empfindlichen Ansturz in ihren Einnahmen auf. Dr. Roser scheint nicht umsonst das Jubiläum seiner Anti-Lotto-Reden gefeiert zu haben. Es scheint fast, als ob die Lotterieschweltern austrocknen wollten. Zwar geht das Geschäft noch ganz gut, aber es ist eine langsame und stete Verminderung der Einnahmen zu verzeichnen und ein ahnungsvolles Gemüth kann schon jetzt den Finanzminister eines kommenden Decenniums seufzend an dem Grabe der letzten Verehrerin des kleinen Lottos stehen sehen. Es geht allen Ernstes abwärts. Aus den letzten officiellen Nachweisen ist zu entnehmen, daß das Reinertragniß des kleinen Lottos vom Jänner bis Ende August gegen jenes der gleichen Periode des Vorjahres um 600.000 fl. zurückgegangen ist. Dieser Rückgang fällt bei der Gesamtsumme von 3.900.000 fl. gewiß stark ins Gewicht, es ist aber kein zufälliger Rückgang, man hat es hier mit einem constanten Sinken zu thun. Noch im Jahre 1889 betrug das Jahresertragniß 9.2 Millionen Gulden. Im Jahre 1890 sank es auf 8.15 Millionen, also in Jahresfrist um mehr als eine Million herab. Seit diesem Jahre sanken die Einnahmen des Lottos von Jahr zu Jahr. 1891 betragen sie nur 7.4 Millionen, 1892 nur mehr etwas über 6 Millionen Gulden. Das Jahr 1893 brachte zur Freude des Finanzministers eine Erhöhung auf 7 Millionen. Heuer dürften die Einnahmen kaum mehr als 6 Millionen betragen. Das bedeutet also seit 5 Jahren einen Rückgang von 33%. Die Spieler scheinen abzunehmen, oder haben sie etwas mehr Glück? Wer kann es wissen? Wenn das so fortgeht, dürfte sich die Regierung wohl mit dem Gedanken befreunden, die heute noch für unentbehrlich gehaltene kleine Lotterie abzuschaffen und an deren Stelle die seit langem geplante Classenlotterie einzuführen. Jedenfalls hat's derzeit noch seine guten Wege. Vielleicht findet eine besonders pflüßige Lottoverehrerin in den Ziffern des Defizits ein paar Glücksziffern. Sie sollen's nur probieren!

— **Eine Vogel-Uhr.** Im Juniheft der illustrierten Zeitschrift „Natur und Haus“ findet sich folgende Mittheilung: Binné stellte bekanntlich eine Blumenuhr her, indem er gewisse Pflanzen in der Reihenfolge neben einander pflanzte, in welcher sie ihre Blumen öffnen. Im Nachstehenden geben wir eine Vogeluhr. Die genannten Vögel beginnen ihren Gesang zu den beigefügten Morgenstunden: Fringilla coelebs, Buchfink, Blutfink, Edelfink, halb 2 bis 2 1/2 Uhr; Sylvia atricapilla, Mönchsgrasmücke, Mönch, 2 bis 2 1/2 Uhr; Coturnix communis, Wachtel, 1/23—3 Uhr; Rutila phoenicaria, Garten-Rothschwanz, 3—1/24 Uhr; Turdus merula, Amsel, Schwarzdrossel, 1/24—4 Uhr; Philopneuste trochilus, Fitis laubfänger, 4—1/25 Uhr; Parus palustris, Sumpfspeise, 1/25—5 Uhr; Passer domesticus, Hausperling 5 Uhr. — In dieser Zusammenstellung vermüssen wir die berühmte Vogelzeitangabe: „Die Lerche war's und nicht die Nachtigall.“ Auch möchten wir Niemanden rathen, sich bei Benützung der Früh-Eisenbahnzüge auf diese Vogeluhr zu verlassen. Denn wie leicht könnte es geschehen, daß die „Sumpfspeise“ nachgeht, oder daß es schon „Schwarzdrossel“ schlägt, während es doch erst drei Viertel auf „Wachtel“ ist!

— **Eine ganze Brücke gestohlen!** Ein so ungewöhnliches Ereigniß hat sich nach dem „Pet. List.“ thatsächlich in den letzten Tagen des Septembers in Sestrorezk bei Petersburg zugetragen. Als der Inspector der dortigen Waffenfabrik eines Morgens zur Fabrik gieng, machte er die Entdeckung, daß die hölzerne 90 Meter lange Brücke, welche die Offiziersstraße mit den Kronen-Magazinen verbindet, bis auf die Pfeiler und größten Querbalken vollständig verschwunden war! Die Brücke mußte über Nacht gestohlen worden sein, und der Verdacht richtete sich gegen die Frauen und Kinder der Fabriksarbeiter und der Einwohner von Sestrorezk. Noch nie hatte die Sestrorezker Polizei eine so sensationelle Anzeige erhalten! Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, denn das Verbrechen lag thatsächlich vor: die Brücke war verschwunden. Die Sache war aber eigentlich, wie sich herausstellte, gar nicht so ganz unerklärlich. Am Abend zuvor waren auf der Brücke, die, beiläufig bemerkt, schon sehr viele Jahre gedient hatte und über kurz oder lang erneuert werden sollte, mehrere Zimmerleute erschienen, die von der obersten Bretterlage mehrere Bretter aushuben, um nachzusehen, wie es mit der untern Bretterlage bestellt sei. Auf neugierige Fragen gaben die Zimmerleute die nicht ganz genaue Auskunft, daß die Brücke erneuert werden solle. Das genigte. „Die Brücke wird abgerissen, es sollte schon längst eine neue gebaut werden“, — ein solches Gerücht flog mit Blitzeseile durch die Stadt, und kaum hatten die Zimmerleute

Feierabend gemacht und sich von der Brücke entfernt, als von allen Enden die Weiber und Kinder mit allen möglichen Geräthschaften erschienen, um die Brücke in kurzer Zeit bis auf die Pfeiler zu zerstören. Es wurde Alles fortgeschleppt, was sich nur fortbewegen ließ: Das Geländer, die obere und die untere Bretterlage und selbst die Kleineren und dünneren Stützbalken; einige versuchten sogar die Grundpfeiler herauszuschaukeln! Der Raub wurde in ganzen Bootsladungen nach Hause gebracht, und die ganze Einwohnerschaft schien sich für den Winter mit Brennholz versorgt zu haben. Jetzt werden alle diese vorsorglichen Hausfrauen und ihre Kinder zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Brücke wurde bei 58 Einwohnern von Sestrorezk „zusammengesucht“ und gegen alle 58 Personen ist die Civil- und Kriminalklage eingeleitet. Die Krone hat durch den Vorgang einen Verlust von etwa 1000 Rubel erlitten.

— **Das Offizierscorps der chinesischen Armee** scheint Gebräuchen zu huldigen, wie sie im französischen Heer bei Koffbach und unter den preußischen Truppen bei Jena ans Tageslicht gekommen waren. Von der Schlacht bei Asan wird nämlich berichtet, daß unter den gemachten Beutestücken auch viele elegante — Damengarderobe sich befindet. Ihre schönen Trägerinnen hatten das Weiße zu gewinnen vermocht, nur hatten sie einen Theil ihrer Kleider in den Händen der siegreichen Japaner lassen müssen. Diese haben sich nun eine kleine Bosheit gestattet. Sie haben ein prächtiges Damenkleid, das sie unter anderen schönen Dingen im Hauptquartier des inzwischen bei Ping-Nang gefallenen Höchstkommandirenden Jeh vorfanden, mit den übrigen Trophäen nach Tokio gesandt. In dem dortigen Zeughaus ist das Gewand mit ausgestellt, und ganz Tokio, die Damen natürlich voran, wandert jetzt nach dem Zeughaus, um das Kleid der Pseudo-Generalsfeldmarschallin zu bewundern. Die echte nämlich saß daheim in Peking, und darin beruhte zur Zeit, als der General noch lebte, die Pointe dieser Bosheit. Das ist aber noch nicht alles. Auch einen Theil der Correspondenz des Generals hatten die Japaner erwischt und nach der Hauptstadt gesandt, wo sie sich jetzt ebenfalls im Zeughaus befindet und zwar als Pendant zu dem Gewand. Denn unter den zehn vorgefundenen Briefen sind nur zwei von der Hand ihrer Excellenz. Die übrigen haben Damen geschrieben, von deren Existenz die verwittwete Excellenz erst auf dem Umwege über Tokio etwas erfahren haben dürfte.

— **Wie viel in Oesterreich verbraucht wird.** Daß in Oesterreich die Raucher noch immer für ihr Rauchmateriale ein erkleckliches Sümmchen ausgeben, das sogar von Jahr zu Jahr zu steigt, ersehen wir aus dem Staatsvoranschlage für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder für das Jahr 1895. Diesem zufolge betrug die Tabakverschleiß-Einnahme im Jahre 1888 die Summe von fl. 77,647,976, im Jahre 1889 um fl. 1,925,823 mehr, im darauffolgenden Jahre (1890) erhöhte sich die Ziffer wieder um fl. 1,874,440, im Jahre 1891 war sie wieder um ein Erhebliches gestiegen und zwar um fl. 1,469,030; im Jahre 1892 finden wir einen weiteren Mehrbetrag von fl. 1,225,084, im Jahre 1893 betrug die Einnahme sogar um fl. 2,109,585 mehr als im Vorjahre. Auch im laufenden Jahre hat sich diese beträchtliche Steigerung der Vorjahre erhalten, und weist bereits das erste Halbjahr 1893 ein Mehrergebniß von fl. 1,133,585 aus. Der Verschleißsteigerung von 1.5% im Jahre 1892 steht für das Jahr 1893 eine solche von 2.5% und hinsichtlich der ersten 6 Monate des laufenden Jahres eine weitere Steigerung von 2.7% im Vergleiche zu den diesbezüglichen Perioden der Vorjahre gegenüber. Die Einnahmen aus dem Tabakverschleiß für das Jahr 1895 dürften sich, wie in den Spezialausweisen für das Tabakgefälle angekündigt wird, gar auf die Summe von fl. 88,687,000 belaufen. Wie aus diesen amtlich festgestellten Ziffern zu ersehen ist, befindet sich also die Raucherlust noch immer im Steigen.

— **Ueber Hochzeitsgebräuche bei den Koreanern** lesen wir in der „Köln. Ztg.“: Am Hochzeitstage wird ein Fest im Hause der Eltern der Braut bereitet, zu dem sich auch der Bräutigam mit einer Gans, dem Symbol ehelicher Treue, einfindet; im Hofe betet er den Himmel an und tritt dann in das Gemach, in dem das Mahl aufgetragen ist. Hier sieht er seine zukünftige Frau meist zum ersten Male. Sie trägt ein rothes Hochzeitsgewand und darüber einen blauen Gazeschleier, der sie ganz bedeckt; als Kopfschmuck dient die Brautkappe aus vergoldeten Fittlern und echten oder unechten Steinen und Perlen. Ihr Gesicht ist ganz weiß angemalt mit einem runden, rothen Fleck auf der Stirn und zwei ebensolchen Flecken auf den Wangen. Ihre Augen sind mit der weißen Masse, mit der das Gesicht angestrichen ist, zugestrichelt und bleiben so drei Tage geschlossen, in den gefalteten Händen hält sie eine Papierrolle. Sie wirft sich alsdann zweimal vor dem Bräutigam auf die Erde, während die alte Frau, die bei Hochzeiten als Brautführerin, bei Begräbnissen als Leichenditterin amtet, dem Bräutigam die Enden von zwei Strähnen rother Seide zuwirft, deren andere Enden sie selbst in der Hand behält. Dann bietet die Brautführerin dem Bräutigam Wein an und Braut und Bräutigam trinken dreimal, womit die Ehe als abgeschlossen gilt. Während der nächsten drei Tage bleibt der junge Ehegann im Hause seiner Schwiegereltern; während dieser drei Tage bleiben die Augen der Braut zugestrichelt, sie wird von den Dienerinnen gefüttert und darf unter keinen Umständen ein Wort sprechen. Am zweiten Tage schenkt die Schwiegermutter dem jungen Ehegann einen Tisch mit darauf angelegter Mahlzeit; Tisch und Essen schickt der Gatte dann

gewöhnlich in sein eigenes Haus. Am dritten Tage begibt sich die Braut in das Haus ihrer Schwiegereltern. Frauen der höheren Stände dürfen sich bei dieser Gelegenheit, wenn ihre Mittel es erlauben, eines Tragstuhles mit zwölf Trägern bedienen, ein Vorrecht, das im gewöhnlichen Leben nur den Prinzessinen vom königlichen Geblüt zusteht. Dem Bräutigam, der bei dieser Gelegenheit die Hoftracht anlegt, muß selbst wenn er der niedrigen Classe angehört, während er sich in das Haus seiner Braut begibt, Jeder, auch der Höchste im Lande, ausweichen. Wenn die junge Frau das Haus ihrer Schwiegereltern betreten hat, verrichtet sie vor ihnen den „Kotan“ und bietet ihnen Wein und Kaki (ein rothes, sehr hübsch aussehendes, aber ganz geschmackloses Gelée) an. Der Wein wird getrunken und die Kaki gegessen und die Kerne der letzteren nach der Braut geworfen. Wenn ihr viele in den Schoß fallen, so ist das ein Zeichen, daß sie viel Söhne haben wird; der Wunsch für eine zahlreiche männliche Nachkommenschaft wird überhaupt oft wiederholt. Auch während dieser Zeremonien sind die Augen der jungen Frau noch zugestrichelt; wenn sie vor Ermattung schwankt oder zu stolpern droht, so richtet die Brautführerin sie auf und unterstützt sie. Ich habe einem solchen Schauspiel nur bei einer christlichen Koreanerin beigewohnt, deren Augen nicht zugestrichelt waren, die sie aber während einiger Zeit fest geschlossen hielt. Der Eindruck war entschieden unangenehm. Die Schwiegermutter überreicht ihrer Schwiegertochter dann die Kleider, Haarnadeln, Ringe, wie der Brauch vorschreibt, und schiebt ihre Haare in zwei Zöpfe, während sie früher nur einen Zopf trug. Auch bei den Männern wird die Haartracht mit dem Abschluß der Ehe, der zugleich die Mündigkeit bedeutet, verändert; während sie früher das Haar in einem herunterhängenden Zopf trugen, stecken sie es nachher in einem Knoten auf, der auf dem Kopfe zusammengedreht und durch eine kurze Nadel festgehalten wird.

„Dummkopf, halt's Maul!“ Unter dieser nicht gerade salonfähigen Epigramme erzählt die Lancashire „Daily Post“ folgende Geschichte, für welche sie sich verbürgen zu können vorgibt. Als der Herzog und die Herzogin von Teck am Donnerstag in Liver pool eintrafen, wurden sie vom Lordmayor feierlich begrüßt. In dem Augenblicke, als der Herzog die Ansprache zu beantworten sich anschickte, erscholl von dem Fenster eines der gegenüberliegenden Häuser der laute Ruf: „Dummkopf, halt's Maul!“ Entsetzt wandte sich Alles nach dem Fenster um, an welchem ein Papagei hing und einmal über das andere seinen höchst illoyalen Ruf erschallen ließ. Der Herzog lachte und meinte: „Nun, die Antwort auf ihre Anrede will ich mir schenken. Ich werde Sie Ihnen im Palais ertheilen, wenn wir „ungestörter“ sind.“

„Eine Redaktion in Marokko.“ In seinem neuen, kürzlich erschienenen Buch „Von sonnigen Küsten, Mittelmeer-Briefe“ (Verlag von B. G. Fischer Nachfolger, Leipzig) schildert Karl Böttcher einen Besuch auf der Redaktion eines arabischen Journals in Tanger in folgender humorvollen Weise: Für die geistige Atmosphäre dieser Araber hat man vor kurzem eine kleine Zeitung gegründet. Wieviel Tage sie existieren wird — Allah weiß es. Gerade stehe ich mit meinem Dolmetscher vor dem Redaktionslocal. Wie wäre es, wenn ich die Herren Kollegen begrüße? Redaktion, Expedition und die in einer Handpresse bestehende Druckerei — alle drei Mächte sind hier in einem kleinen, strohmattenbelegten Gemach vereinigt. Ich werde zuerst der „Expedition“, verfürpelt in einem dicken, krausbärtigen Araber, vorgestellt. Er ladet mich zum Sitzen ein. Aber wohin? Es sieht hier aus, als hätten sämtliche Stühle einer Einladung des Gerichtsvollziehers Folge geleistet. Nun denn — in echt arabischer Weise auf den Boden. . . Ich sitze mit untergeschlagenen Beinen, nicht so grazios wie die marokkanische „Expedition“ — aber ich sitze. Der „Chefredakteur“, mit großem Turban, weißem Burnus und nackten Beinen, liegt auf der Erde. Vor ihm ein hübsches Pultchen. Er baut den Leitartikel zusammen. In schönen arabischen Schnörkeln schreibt er von rechts nach links auf dickes, graues Papier. Manchmal guckt er in die Luft nach einem Gedanken oder fährt mit der Linken in den Turban; dann kratzt die Feder wieder los, indes die kleinen schwarzen Augen böshaft funkeln. Er schwelgt förmlich in dem anheimelnden Gefühl, irgend einem afrikanischen Sultan gute Rathschläge zu ertheilen oder den wilden Völkerschaften weit da draußen in der Welt, etwa den Engländern, Russen oder Neuf-Schleizern gehörig den Kopf zu waschen. Neben mir, am Boden kauend, eine Masse Hühner und Wachteln. Ich wundere mich, daß sie so ruhig sitzen bleiben; aber sie sind an den Füßen zusammengebunden. Dieses Gewölge ist die Hauptkassette der „Expedition“, die Zahlung für ausgegebene Inserate. Der „Chefredakteur“ schreibt und schreibt. . . Wie mir die „Expedition“ bedeutet, entsteht jetzt kein Artikel über auswärtige Politik; der Herr College will vielmehr dem Pascha von Tanger einige kräftige Pillen zu schlucken geben. Ich möchte ihm in einer Anwendung von Aengstlichkeit zurufen: „Vorsicht, lieber Freund, damit Dir der Gewaltige nach einem rasch improvisierten Preßgesetz nicht den Kopf vor die nackten Beine kollern läßt!“ . . . Plötzlich aber wird er im schönsten Gedankenflug von anderer Seite unterbrochen. Ein säbelbeiniger Kerl mit einem fetten Hahn stürzt herein. Sofort entspinnt sich eine lebhafteste Debatte, bei welcher Redaktion, Expedition und Druckerei durcheinander schreien. Es gilt die Frage zu erledigen: soll der Mann für den Hahn die Zeitung zwei oder drei Wochen lang erhalten? Der Chefredakteur prüft den „Abonnementbetrag“, drückt ihm am Kopf herum und zieht ein verklärtes Gesicht. . . „Nun

denn, drei Wochen!“ — und der Hahn leistet den Hühnern und Wachteln Gesellschaft.“

„Um die Qualität der Kartoffeln im rohen Zustand zu untersuchen giebt es ein sehr einfaches Mittel. Man zerschneidet eine Kartoffel in Hälften und reibt dann die Schnittflächen aneinander. Neben beide Stücke aneinander und zeigt sich an den Rändern und der Oberfläche leichter Schaum, so ist die Kartoffel mehlig und von guter Beschaffenheit; fließt dagegen bei leichtem Drucke Wasser aus, so ist dies ein Zeichen, daß die Knollenfrucht sich schlecht kochen und wässrig zu Tische kommen wird.“

**Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.**

**Urtheile.** Alois Weinberger, Reiffschneider aus Frankensels, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Franz Nigelsreiter, Bauerssohn aus Schwarzenbach, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Vincenz Kosz, Schlossergehilfe aus Przeszowa, Vorschubleistung, 1 Monat Kerker. Josef Junke, Wirtschaftler, wohnhaft in Wielandsberg, Mithschub am Diebstahl, 10 Monate schweren Kerker. Theresia Junke, Gattin des Obigen, Diebstahltheilnahme, 1 Monat Kerker. Franz Schönlechner, Wirtschaftsbefiziger in Ebersdorf, Diebstahl und Diebstahltheilnahme, 1 Jahr schweren Kerker. Anna Schönlechner, Gattin des Obigen, Diebstahltheilnahme, 3 Monate Kerker. Franz Hirsch, Maurer aus Neu-Bistritz, Diebstahl, 8 Monate schweren Kerker. Johann Gruber, Knecht aus Pramet, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Karl Schimonek, Tagelöhner aus Tr. bitzsch, Majeestätsbeleidigung, nichtschuldig. Anton Schwarz, Tischlergehilfe aus Pr. Gelsdorf und Bartholomäus Souprügl, Schneidergehilfe aus Tring, schwere körperliche Beschädigung, nichtschuldig.

**Verhandlungen.** Am 26. Oktober: Johann Handlhofer, Fabrikarbeiter und Marie Handlhofer, Gattin des Obigen in Rannersdorf, Diebstahltheilnahme. Am 27. Oktober, um 9 Uhr: Franz Wüller, Schleifer aus Nieder-Ranna, öffentliche Gewaltthätigkeit; um 10 Uhr: Jakob Bannsch, Tagelöhner aus Ansbach, do. Am 30. Oktober, um 9 Uhr: Barbara Reisch, Hausbühnerstochter aus St. Pölten, Unzucht wider die Natur.

**Humoristisches.**

„Einer, der Alles probirt hat!“ „Nußlaub schmeckt gut, Seegras schmeckt gut, auch Koffhaar hat a fein's Geschmack — wie muß erst richt'ger Tabak schmecken!“

**Vietät.** A: Sie können mich aus einer großen Verlegenheit retten: leihen Sie mir tausend Mark. — B: Das ist ganz unmöglich. — A: Wieso unmöglich? Sie sind doch ein reicher Mann! — B: Allerdings; aber ich kann mich von dem Gelde nicht trennen — das ist ein Andenken von meinem Vater!

**Vom Büchertisch.**

„Neue Revue.“ In der dieswöchentlichen Nummer 45 der Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ vom 24. Oktober beginnt Professor Heinrich Giffelen mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über Dalmatien, Bosnien und Herzegowina, welche Länder der Gelehrte in den letzten Monaten bereist hat. — Außerdem enthält das Heft folgende Aufsätze: „Die Volksmusik in Wien“ von Dr. Heinrich Schuster; „Die Leibwache Napoleon's III.“ von Dr. Julius R. v. Newald; „Ueber die Entfaltung der Homer'schen „Ilias“ von Dr. Julius Diner; „Das Abenteuer“ von Paul Marguerite. Theater und Literatur; Miniaturbilder aus der Zeit. — Probehefte dieser Wochenschrift, deren Durchsicht allen Freunden einer erfrischen, belebenden und anregenden Lektüre empfohlen werden kann, werden auf Verlangen kostenfrei zugestellt. — Redaktion und Administration: Wien, 1. Bezirk, Wallnerstraße Nr. 9.

„Der Stein der Weisen.“ Von der beliebtesten populär-wissenschaftlichen Revue dieses Namens ist uns soeben das 21. Heft angekommen, dessen Inhalt die oft gerühmte Reichhaltigkeit der Zeitschrift (A. Hartlebens Verlag, Wien) bezeugt. Wir finden interessante technische Abhandlungen (elektrischer Betrieb von Booten und Kranen, Einrichtungen des Mahlmühlens, Metallprägung, eine neue Art von Locomotiven, Accumulatorenrohre für elektrische Straßenbahnen, elektrischer Fahrstuhl, Dampfspannungsthermometer), naturwissenschaftliche Aufsätze (die Haut und ihre Düsen) und andere interessante Stoffe (Kriegshunde, die Archäologie der Metalle u. s. w.) behandelt. Diese Beiträge sind in bekannter Weise mit Abbildungen (etwa 50) ausgestattet, so daß der Anschauung im weitesten Maße Rechnung getragen ist. Einer besonderen Empfehlung der so anerkannt leistungsfähigen Halbmonatsschrift bedarf es wohl kaum.

„So werdet Ihr alt!“ Unentbehrliches Handbuch zur Naturheilkunde für alle, die gesund werden und bleiben wollen, von Dr. Georg Simon. Fünfte, vermehrte, illustrierte Auflage. Verlags-Expedition Jurist Feistritz-Kembach, Steiermark. Preis 1 fl. Wenn über ein Buch von allen Blättern ohne Unterschied der Parteirichtung so günstig mitgetheilt wird, wie es über das vorliegende Werk der Fall ist, so muß sein Inhalt auch ein ganz vorzüglicher sein. Es giebt auch thatsächlich kein zweites Buch, welches so berufen wäre, der trankenden Menschheit Gesezte zu dictiren, wie das Simon'sche Werk. Wer es genau durchliest, wird bald überzeugt sein, daß es sich hier um keine Hirngespinnste handelt, sondern daß Alles höchst einfach und unumstößlich ist, weil es sich eben auf unumstößliche Naturgesetze gründet. Dr. Simon hat den Pfarrer Kneipp weit überholt, er hat die Ideen desselben in ein klares, allgemeines verständliches System gebracht, an welchem die Gelehrtenwelt vergeblich rütteln wird und sich damit großen Ruhm erworben. Simon's „So werdet Ihr alt!“ scheint berufen, ein „Volkslehrer“ in des Wortes bester Bedeutung zu werden.

**Ein großes Preisansschreiben für Handarbeiten** veranstaltet die Redaktion der „Deutschen Moden-Zeitung.“ Die ausgestellten Preise haben einen Gesamtwert von 1000 Mk. Dieselben bestehen in Geld und wertvollen Ehrenbrochen, die nach einem eigens für die „Deutsche Moden Zeitung“ gefertigten künstlerischen Entwurf gearbeitet sind. Die Abonnenten der „Deutschen Moden Zeitung“ und deren Familien-Mitglieder sind zur Theilnahme an der Wettbewerbsung berechtigt. Die näheren Bedingungen des Preisansschreibens sind aus der Nummer 1 der „Deutschen Moden Zeitung“ zu ersehen. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 75 Pfg. für die kleine und 1 Mk. für die große Ausgabe. Um die durch Buchhandel und Post zu beziehende „Deutsche Moden Zeitung“ kennen zu lernen, erbitte man sich vom Verlag August Polich in Leipzig eine Probenummer gratis, oder man wende sich an die nächste Buchhandlung.

**Eingelendet.**

**Ganz seid. bedruckte Foulards 75 kr** bis fl. 3.65 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, tartanirt, gemittelt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und zollfrei in die Wohnung an Private. Manne, eingehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik C. Henneberg (k. u. f. Post.), Zürich.

Sparsamen Hausfrauen empfohlen wir Zátka's

**EIER-NUDELN & MACCARONI**

welche den besten Hausgemachten im Geschmacke gleich kommen. Per Portion als Suppeneinlage bloß 1 Kreuzer, als Zuspisen bloß 4 kr.

Brüder Zátka in Budweis.

Zu haben bei: Heinrich Brandl, Marie Dietz, Gottfried Friess Wwe., Ignaz Gindl, Georg Gruber, Therese Karger, E. Reichensperger's Wwe., Franz Wagner, J. Wolfersdorfer.

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF** anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

| Mittlich erhoben   | Waidhofen a. D. |             | Steyr        |             | St. Pölten        |             |
|--------------------|-----------------|-------------|--------------|-------------|-------------------|-------------|
|                    | 1/2 Sektolier   | 23. Oktober | pr. 100 Klg. | 25. Oktober | pr. 100 Kilogramm | 25. Oktober |
| Weizen Mittelpreis | 1/2 Sektol.     | fl. 80      | fl. 55       | fl. 6       | fl. 24            | fl. 24      |
| Korn               | „               | fl. 62      | fl. 50       | fl. 5       | fl. 31            | fl. 31      |
| Gerste             | „               | fl. 66      | fl. 30       | fl. 6       | fl. 18            | fl. 18      |
| Haser              | „               | fl. 50      | fl. 20       | fl. 6       | fl. 48            | fl. 48      |

**Victualienpreise**

|                           |               | Waidhofen   |             | Steyr       |             |
|---------------------------|---------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
|                           |               | 23. Oktober | 25. Oktober | 23. Oktober | 25. Oktober |
| Spanferkel                | 1 Stüd        | fl. 4       | fl. 70      | fl. 7       | fl. 50      |
| Gest. Schweine            | 1 Kilogr.     | —           | 48          | —           | 47          |
| Estrameisch               | „             | —           | 17          | —           | 17          |
| Milchmehl                 | „             | —           | 16          | —           | 16          |
| Sammelmehl                | „             | —           | 15          | —           | 14          |
| Boghmehl                  | „             | —           | 14          | —           | 11          |
| Gries, schöner            | „             | —           | 19          | —           | 16          |
| Frangries                 | „             | —           | 17          | —           | 15          |
| Graupen, mittlere         | „             | —           | 25          | —           | 21          |
| Erbfen                    | „             | —           | 22          | —           | 28          |
| Linfen                    | „             | —           | 32          | —           | 32          |
| Bohnen                    | „             | —           | 14          | —           | 18          |
| Firse                     | „             | —           | —           | —           | 18          |
| Kartoffel                 | 1/2 Sektolier | fl. 1       | fl. 24      | fl. 1       | fl. 1       |
| Eier                      | 3 Stüd        | —           | 10          | —           | 10          |
| Hühner                    | 1             | —           | —           | —           | 39          |
| Tauben                    | 1 Paar        | —           | 30          | —           | 32          |
| Rindfleisch               | Kilogr.       | —           | 60          | —           | 64          |
| Kalbsteif                 | „             | —           | 60          | —           | 56          |
| Schweinsfleisch geselhtes | „             | —           | 60          | —           | 58          |
| Schäpffensch              | „             | —           | —           | —           | 44          |
| Schweinsmazz              | „             | —           | 74          | —           | 66          |
| Rindschmazz               | „             | —           | —           | —           | 17          |
| Butter                    | 1             | —           | 92          | —           | 81          |
| Milch, Obere              | 1 Liter       | —           | 24          | —           | 19          |
| „ kuhwarme                | „             | —           | 8           | —           | 10          |
| „ abgenommene             | „             | —           | 6           | —           | 5           |
| Brennbolz, hart ungeschw. | R. M.         | fl. 2       | fl. 70      | fl. 4       | fl. 50      |
| „ weiches                 | „             | fl. 2       | fl. 40      | fl. 8       | fl. 50      |





Vom Schmerze tief gebeugt, geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die sie höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, resp. Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

# Ludwig Hinterschweiger

Groß-Industrieller, Fabriks- und Großgrundbesitzer in Wels und Lichtenegg etc. etc., Major des k. k. priv. Bürgercorps etc. etc. und Ehrenmitglied verschiedener Vereine

welcher Mittwoch, den 17. October 1894, um 8 Uhr Früh, nach kurzem schmerzlichen Leiden plötzlich an Herzschlag im 61. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuern Verbliebenen wurde Freitag, den 19. October, um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Burg, aus ausgesegnet, in die Stadtpfarrkirche überführt, dortselbst feierlich eingesegnet und sodann im hiesigen Gemeindefriedhofe in der eigenen Arcaden-Grust beigesetzt.

Das heilige Seelenamt wurde Montag, den 22. d., um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.  
Wels, am 17. October 1894.

**Therese Hinterschweiger, verwitwete Blaimschein,**  
als Gattin.

**Carl Blaimschein,**  
**Ferdinand Blaimschein,**  
**Ludwig Hinterschweiger,**  
als Söhne.

**Anton Wiesler,**  
Hotelier in Graz,  
als Schwiegersohn.

**Therese Wiesler,**  
geborne Hinterschweiger,  
**Propoldine Hinterschweiger,**  
als Töchter.

**Und Enkelkinder.**

**Anna Buchkirchner,**  
**Bertha Blaimschein,**  
geborne Weishappel,  
**Josefine Blaimschein,**  
geborne Eberstaller,  
als Schwiegertöchter.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

### Kathreiner.

# Kathreiner's

## KNEIPP-MALZ-KAFFEE

ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.



Der du lehrst, wie wir gesunden  
Und von heim'scher Frucht uns nähren,  
Dir ward dieser Kranz gewunden  
Von des Feldes goldenen Aehren.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

ist als heimisches Product ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — 1/2 Kilo 25 fr.

## Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Waare oder in auf Täuschung berechneten Packeten weise man unbedingt züriek!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen

### Kathreiner.

**JEDER MANN KANN**  
 fl. 200.— monatlich ohne Kapital und Risiko durch Anmietung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr gefuchteten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition M. Dufes Wien 1/2

**Kälbermagen**  
 kauft zu den höchsten Cassapreisen  
**Leopold Samel, Teplitz, Böhmen,**  
 Häute-, Fell- und Wollgeschäft.

**Der beste und gesündeste**  
**Caffeezusatz**  
 ist der  
**Schwalbencaffee**  
 von  
**A. Wiletal in Mank.**

Gegründet 1873. — Prämiirt 1876, 1880 u. 1884.  
**Bruchbänder**  
 jeder Art  
 mit und ohne Feder,  
 neue Gummi-Bruchbänder, Suspensorien, Bauchbinden, Geradehalter, Krampfadern-Strümpfe, Flanel- und elastische Binden, sowie Inhalations-Apparate, Irrigator, Cystiter- und Mutterkornen, Mutterkränze und Vorfalbandagen, Catheter, Bougies, Luftkissen, Eisbeutel, Bettelagen und diverse Hartgummispitzen u. c.

empfehl in solidester Ausführung bei billigst festgesetzten Preisen  
**Josef Hiller,**  
 Handschuh- und Bandagenmacher in STEYR.  
 Bestellungen erbitte ich durch Post oder Stehverboten.

**Hoch rentirendes Anlagepapier.**  
**6%ige bulgarische Staats-HYPOTHEKAR-ANLEIHE**  
 In Gold verzinst und rückzahlbar.  
 Hypothekarisch sicher gestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kaspischen-Sophia-Kistendil sowie auf die beiden Halteplätze Burgas und Varna.  
 Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.  
**Vollkommen steuer- u. gebührenfrei** für jetzt und alle Zukunft.  
 Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.  
 In Telegencen erhältlich bei der Wechselnoten-Actien-Gesellschaft „MERCOM“, Wien, I., Wollzeile 10.

In Hugo H. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Selbstbetrages (durch die Postverwaltung oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:  
**Wiener Landwirtschaftliche Zeitung**  
 Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft. Gegründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig 3.—  
**Oesterreichische Forst-Beitung.**  
 Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel. Gegründet 1863. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 8. Vierteljährig fl. 2.  
**Allgemeine Wein-Beitung.**  
 Illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Beitung. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart Ganzjährig fl. 6. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

In Hugo H. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Selbstbetrages (durch die Postverwaltung oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:  
**Der praktische Landwirth.**  
 Quartals-Beitung für den praktischen Landwirth. Gegründet 1878. Erscheint viermal in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 4. Vierteljährig fl. 1.  
**Der Oekonom.**  
 Illustrierte Monats-Beitung für den Oekonom. Gegründet 1878. Erscheint monatlich in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig fl. 3.  
 Probenummern gratis und franco.

**St. = Jakobs - Magentropfen.**  
 Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend, etc. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir** (Thinet chinase nervinica comp.) — Schutzmarke  $\dagger$  und Anker — Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach ärztl. und amtl. beglaubigter Vorschrift bereitet in der Apotheke von **M. Fanta, Prag.**  
**Depots:** A. L. k. k. P. d. l. apoth. k. e. Wien, Stefansplatz, Depots: Apoth. Leop. Spora und Ap. Oscar Hassak, St. Pölten; Ap. S. E. Klawinski, Krems; Ap. K. G. Schwarz, Bredon, Wien, sowie in den meisten Apotheken. Wärd. hofen in der Apotheke „zum Einhorn.“

**Edel-Tafel-Krebse**  
 anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsse, Tafelsorte, liefert unter **Garantie lebender** Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme. 100 Stück schöne Suppen-Krebse 3 fl., 60 St. Riesenkrebs mit 2 fetten dicken Scheeren, fl. 3.80. — 40 St. Solo-Krebse 5 fl. und 32 Hochsolo-Krebse, ausgefuchte wunderbare Thiere fl. 5.50.  
**J. Freudmann,**  
 Stanislau Nr. 390 (Oesterreich.)

**Schicht's Patentseife**  
 mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung schneeweißer Wäsche, zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen, erwiesenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.  
 Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch **Schicht's Spar-Kernseifen;** sie werden von keinem Concurrnzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:  
  
  
  
**Georg Schicht, Aussig a. d. E.**  
 Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

**Zur Herbst- u. Winter-Saison!**  
**Neuestes**  
 in  
**Damen-Confection**  
 Jaquets, Mäntel, Capes, Kindermäntel  
 Gavelocks und Wettermäntel  
 etc. bei  
**Julius Baumgarten**  
 Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 122.

Erste und älteste Stearin-Kerzen in Oesterreich-Ungarn. — Nur ächt in Rosa-Packung.  
**Aechte MILLY Kerzen.**  
 F. A. Sarg's Sohn & Cie.  
 Comptoir: WIEN IV., Schwindgasse 7.  
 Preisermäßigung seit 16. September d. J.  
 k. u. k. Hoflieferanten

Einladung

zu der am

Sonntag, den 28. October 1894, 12 Uhr mittags

stattfindenden  
außerordentlichen

General-Versammlung

der Bezirkskrankencasse Waidhofen a. d. Y.

Hoher Markt Nr. 28, Hopf's Gasthaus.

Tagesordnung:

1. Vorlesung der letzten Verhandlungsschrift.
2. Anträge der Vorstehung:
  - a. auf Abänderung des §. 11, P. 2 des Statutes.
  - b. auf Einführung von Reisediäten an die Delegirten.
3. Allfällige Anträge.

Für die Vorstehung:

Steininger.

Ueberspieltes, gut erhaltenes

CLAVIER

ist um den Preis von 60 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Echt orientalischer

Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Ferdinand Schnell,

vormals L. Ofner,

974 0-18

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24,  
im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichensfabers Kaufmannsgeschäfte.)

empfehlen sich zur Aufnahme von Portraits, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Aehnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.



Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzensengel des

C. BRADY in Kremsier (Mähren),  
ein abwehrhaftes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis a. Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Spoth, Paul. In Kremsier: Spoth, Emil. In Wien: Spoth, Vincenz. In Linz: Spoth, Anton. In Gmünd: Spoth, M. In St. Pölten: Spoth, G. In Wien: Spoth, G. In Wien: Spoth, G. In Wien: Spoth, G.

Sprechende

Graupapageien

und Amazonen von 25 fl. bis 80 fl. Große rothe Araras per Stück 50 fl. Prachtvolle Rossellas per Paar 30 fl. Alexander-Sittiche, sprechen lernend, Stück 5 fl., Pfau-Sittiche, Stück 5 fl., Pavua-Sittiche, sprechen, 10 fl., Goldstirn-Sittiche, sprechen lernend, Stück 5 fl. Wellen-Sittiche, Zuchtpaar 8 fl. — Sowie alle Sorten Wald- und Singvögel-futter zu den billigsten Preisen. — Zahme Affen, Stück 10 fl.

Heinrich Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs.



Johann Leitner

Herren- und Knaben-Schneider

in Waidhofen an der Ybbs,  
Zuckerbäckergasse Nr. 47,

empfiehlt sich zu allen in seinem Fach einschlagenden Arbeiten in reellster und solidester Bedienung, sowie billigste Preise.



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbst erzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

von

Joh. N. Trimmel, Wien,

VII/3 Kaiserstrasse 74.

Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerk etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unübertroffen in Ton. Musik-Albums, Gläser etc. etc.

Kusturbuch gratis und franco.



Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft

EDUARD FISCHER

Linz

Ecke der Anna- und Domgasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu billigen festgesetzten Preisen.

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von

Neuheiten.

Journale und Muster von Stoffen franco.

Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler

Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möb- lungen.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vor- rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nussbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holz.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiser- keit und anderen Halsinfectionen wird ärztlicherseits

MATTONI GIESSHÜBLER SAUERBRÜNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und be- ruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabson- derung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. II.

Eine vorzügliche

Capitals-Anlage

bieten die

4%igen Pfandbriefe des Galizischen Boden- creditverein.

Dieselben gewähren eine

Rentabilität von mehr als vier Procent, geniessen die Rechte der

PUPILLARSICHERHEIT,

STEUER-UND FATIRUNGS-FREIHEIT,

CAUTIONSFÄHIGKEIT,

und des Erlages zum Zwecke von Militär-Heiratscautionen; ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen Hypothekenwerth von fl. 253,33.

Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei der

Wechselstuben-

Actiengesellschaft „Mercur“

1. Wollzeile 10, WIEN Strobelgasse 2.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie natur- getreu, zum Rauhen vollkommen verwend- bar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerz- los eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Ver- richtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz

im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Sintergasse.

Warnung.

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

Gesundheits-Feigenkaffee

von

Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck

(gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unreelle Fabrikanten, ihre minder- werthigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschicken, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der, der Firma Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbe- kammer in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Firma anzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die strafrechtliche Verfolgung auf Grund der strengen Be- stimmungen des Markenschutz Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten.

Leonh. Jak. Oberlindober,

Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).